

Lampions für den Urwald

Schüler des Kempener Gymnasiums **Thomaeum** unterstützen mit ihrer **Martinssammlung** eine von der **Paraguayhilfe** aufgebaute Schule. Nebenbei erfuhren die Südamerikaner vieles über die hiesigen Martinsbräuche.

KEMPEN (RP) Der Bischof Martin, so die Überlieferung, teilte seinen wärmenden Mantel und gab eine Hälfte dem frierenden Bettler. Das Teilen mit den Menschen, denen es schlechter geht als uns, ist ein schöner traditioneller Bestandteil des großen Kempener Lichterfestes geworden. So ziehen seit vielen Jahren die Schüler des Gymnasiums Thomaeum nach dem Zug mit der Sammelbüchse durch die Straßen und klingeln an den Häusern. Nicht für die eigene Tüte sammeln die Mädchen und Jungen, sondern jeweils für ein bestimmtes Hilfs-Projekt.

In diesem Jahr bitten sie um einen Beitrag für Jugendliche im süd-amerikanischen Entwicklungsland Paraguay. Dort wurde vor wenigen Tagen eine alternative Landwirtschaftsschule von der Regierung anerkannt, in der Campesinokinder unterrichtet und zu ökologisch arbeitenden Agrar-Technikern ausgebildet werden. Was vor sechs Jahren neben dem Hühnerstall unter einem Schattendach mit zwölf Schülern begann, ist eine richtige Schule mit sechs Räumen und eigenen Versuchsfeldern geworden. 55



Was einst neben dem Hühnerstall begann, hat sich zu einer Schule mit sechs Räumen und eigenen **Versuchsfeldern** gemauert.

FOTO: PARAGUAYHILFE

Jugendliche werden zur Zeit ausgebildet, weitere 30 stehen auf der Warteliste.

Was ist das besondere an dieser Schule und was vermittelt sie ihren Schülern? Den Verzicht auf Pestizide und Genmanipulation, Vielfalt statt Monokultur. Neben Mathe und Staatskunde gibt es Unterricht zu Vorratshaltung, Kleinviehzucht und Vermarktung. Die Jugendlichen, die seit Jahren von einer fachkundigen paraguayischen Projektgruppe begleitet und mit Geldern aus Deutschland finanziert werden, haben sich bei den zunächst skeptischen Bauern der Umgebung längst Achtung erworben. Sie verkaufen ihre Produkte, handeln mit ökologischem Saatgut, experimentieren mit naturreinen Säften, Soßen und Marmeladen, die sie fantasievoll in abgesägten Flaschen verpacken. Die Umstellung der eigenen Ernährungsgewohnheiten und die von Schadstoffen freie Kost, hat

zur Stabilisierung der Gesundheitsverhältnisse geführt.

Für Schüler und Lehrer dieser Schule im paraguayischen Inland ist der Name Kempen seit Jahren ein Begriff, weil ein Großteil der finanziellen Unterstützung durch die hier beheimatete Pro Paraguay Initiative erfolgte. Deren Leiter, Hermann Schmitz, befindet sich zur Zeit vor Ort und nahm an der großen Einweihungsfeier teil. Selbstverständlich kamen die Zutaten für das Fest-Büfett aus den Gärten und der Tierhaltung der Schule.

Die besondere Aufmerksamkeit der versammelten Gäste erfuhrt Schmitz, als er erzählte, wie Sankt Martin in Kempen gefeiert wird. In seinem Reisegepäck befanden sich zwei große Pakete Spekulatius und drei Mondlaternen. Die Plätzchen mit dem unaussprechlichen Namen waren umgehend verzehrt. Die Mond-Lampions erhellen noch heute den nächtlichen Urwald.

Paraguay

Knapp 90 Prozent der Bevölkerung sind Paraguayer, in der Mehrzahl **Mestizen**, die aus der im wesentlichen vom 16. bis zum 18. Jahrhundert erfolgten Verbindung von Guarani-Indianerinnen mit spanischen Einwanderern hervorgegangen sind.

Sporadisch, insbesondere Anfang des 20. Jahrhunderts, kam es zu **Einwanderungsschüben** aus Europa, sowie aus den Nachbarländern Brasilien und Argentinien. Es gibt regional bedeutende **nMinderheiten von Europäer** und eingeborenen Völkern, unter denen die **Cuaranf** die bedeutendste Gruppe sind. Ihre Sprache (Guarani) hat heute neben Spanisch offiziellen Status.



Martinssackeln haben diese Kinder vorher nicht gekannt. FOTO: PARAGUAYHILFE